FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Christian Friedrich Schwartz.

Schwartz, Christian Friedrich

Tiruchirapalli, 1775

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162856

Visual Library

d. 1775. 1M2E17

Herr, ich traue auf dich, laß mich nimmermehr zu schanden werden.

Das Vertrauen auf Gottes Hülfe hat in diesem zurückgelegten Jahre, mit meinen lieben Gehülfen aus der Nation, sehr zu üben, weil sich viel Unglauben mit eingemischt welches, ohne ~~sich~~ Zweifel den uns von Gott verschiedenen Segen, oft gehindert. Der gnädige Gott vergebe uns des Herrn Christi und seines Leidens u. Todes willen, alles was seinem heil. Augen, an unserer Arbeit, zu wider gewesen, er verleihe aber das Wort des Gesetzes u. Evangelii bey vielen mit Segen fort und bleiben möge! Ihm sey Ehre in der Gemeine hier und dort in der Ewigkeit Amen!

Was die Gehülfen betrifft: Es hat der gütige Gott mich, und die Gehülfen, aus Gnaden erhalten, und zur Verkündigung seines Wortes Kraft und Willigkeit verliehen.

H.

Ich habe besonders Gottes Erbarmung zu
beten, welcher mich seit einigen Jahren
schon einigen Anfall von einer beschwerlichen
Krankheit bewahret, so daß mein Amt nicht
mein Tag, ~~u~~ mein Krankheit selber, aus-
stehen dürfen. Nur sind seit einigen Jahren
eine merkl. Schwachheit in meinen Augen.
Ich brauche eine grüne Brille; Aber auch die
wird nun beschwerlich, so daß schwerlich
eine Stunde aneinander die Augen an Le-
sen oder Schreiben darf. Sie verdauen sich nur
nur und schenken mir das Licht der Augen
so lange es seinem Vorsehl. Willen wohlgefällig.

Dis ist denn auch die Ursache, daß
den Zweck von hiesigem Werke durchschauen
muß, welches die Güter Wohlthäter in Liebe
zum besten deuten wollen.

Die Absicht unserer Verrichtungen ist
teils den armen blinden Kindern das Lesen

1 M 2 E 17:9

Evangelium von Christo zu verkündigen,
um sie durch die Lust von der Sünden-Verderbt, hinwegreib, worinn sie liegen, abzuwenden, damit sie sich zu Gott bekehren und durch den Glauben an Christum Jesum Gnade u Vergebung der Sünden bey Gott finden mögen.

Diejenigen, so sich zum Unterricht einfinden, suchen wir durch tägl. Unterricht u Ermunterungen zur Uebung des wahren Christlichen Christenthums zu bringen und darin zu fördern — die Schul-Kinder in der Engl. u Tamulischen Schule genießen nebst dem Unterricht von den rechtschaffenen Christenlehren auch im Lesen Schreiben u Rechnung Fundamentl. Einrichtung.

Die Gehülfen, die mir täglich in der Arbeit an Schulen, Gemeinen u Kirchen sehr hand geleistet, sind nebst den 2 Europ. Schul Meistern 9 Tamuler —

In dem verflossenen Jahre hab 4 Reisen
ins Bauerische Land gethan, worin nur
einige wenige Umstände beschreiben will. Im
Januario that die erste Reise. Durch welche
hatte ich Weiber mit ihren 2 Kindern unter
richtet u getauft. Als diese armen Familie
besuchte: so nahm mich ihr Anverwandter
in Nachtkawere
einer wohlhabender Heidenmann, in sein Haus
auf. der grösste Theil die Heidenmann kam hier
zu, so daß den ganzen Tag mit ihnen von
dem Wege des Lebens redete. Alle billigten
die gute Lehre, haben auch einige Neigung
zu erkennen, daß sie dieselbe annehmen wol-
ten. Die alte Mutter meines Wirths war
gar aufmerksam, verfügte sich bald herbey
zuhinden, wenn nur ihr Sohn sich dazu
wollte bringen lassen. dieser ihr Sohn fuhr
alles an, billigte alles; gab aber zu ver-
stehen, daß das Kreuz so den Nachfolgern
Christi auf den Fuß nachfolgerte, ihm nicht
anstünde.

einige Römische Familien bauen oberhalb Herby
und wurden von der reinen Lehre des Evangeli
und den ächten Glauben an den Herrn Jesum Christum
und sein Leiden u. Tod, wobei kein Vertrauen auf
irgend einige Creaturen u. deren Verdienst statt
finden kann, unterrichtet. Sie waren still, gaben
aber keine Uebergeneigung zu erkennen. So bald
wir aber den Ort verlassen, haben diese Römische
Leute ihr Läster-Maul aufgethan, worauf sie
unsere Pferde bey den Zügeln thun — diese Leute
gleichen den Juden in der Apostel Geschichte welche
allzeit das arme unwissende Volk aufhetzten u.
die Boten Christi verhaßt zu machen suchten.
In oben dem Orte, doch in einer etwas entlegenen
Vorstadt, wohnet ein Römischer Mann, dessen Sohn
zur Schule u. Lehrer zu der Evangeli. Lehre sich ~~bekennt~~,
gesellet — wir besuchten diese Familie, catechesirten
sie und betteten mit ihnen. Der Röm. Mann hörete
willig zu, versprach auch sich ebenfalls unterrichten
zu lassen, wofern sein Bruder ein gleiches thun wolle.
Seine Römische Frau bezeugte ein aufrichtiges Verlan-
gen das reine Evangelium anzunehmen.

In einem andern Dorfe Kurupalakudi trafen wir fast ~~mit~~ Leuten an, die nicht mit unserer Religion verwandten näheren Glaubens = Genossen Paramanandem waren — Sie nahmen uns freundlich auf und hörten den ganzen Nachmittag – und Abend die Jünger: Lehren des Christlichen Religion an — Sie versprachen auf die Sache in Überlegung zu nehmen. Sie sagten bey uns essen wir Abend: Lebensmittel hatten uns nähmeten die Fremde Lehre. Nur, sagten sie, würde es schwer halten ihr Ihre Eltern Weiber zu kriegen. Sie wollten daher mit Ihren Nachbaren aus d. nächsten Dorfe conferiren, ob die nicht auch den wahren Gott anbetten wollten. So geht es gemeiniglich mit diesen armen Leuten. Es fehlt nicht viel da überredet und ein jünger Christ zu werden. — Es fehlt da aber etwas. — Am Abschied nahmen begleiteten sie uns und versprachen, wenn die Feste vorüber wäre, auch in Tuticinapally zu besuchen. Ihre Freiheit aber so zu selbiger Zeit nehmi April war, hat alle ihre Vorsätze zu nichte gemacht.

Der Tanthaur arbeitete ~~nicht mehr~~ zuhoerdest an den Christen
~~sondern~~ aber auf Feldern. Er ist ebenfalls mit Art von
Armen-Haus aufgerichtet, worin 30 Armen von Europäern mit ver-
halten werden. Diese armen Leute waren meistens
Heiden — ein Christlicher Mann hat die Aufsicht auf
ihre leibliche Verpflegung — der Catechist aber nebst dem
Schulmeister, welchen noch 2 junge Leute aus der
Frangeb. Schule beigesetzt, haben mit den armen
Leuten u den Christen, so sich des Abends hier
willig einfinden, Bet-Stunde gehalten, wo,
durch die mehreste Armen, sich Willig unterrichten u
taufen zu lassen, entschlossen — Es kaufte mir
kranken Mann in diesem Hause und war gar ver-
zeigt über die Bekenntnis und gläubigen Gebet
dieses armen Mannes. Der Catechist hatte einige
mir gute Zeit lang unterrichtet u der Schulmeister
hatte den Unterricht des Abends wiederholet. Gott
verleihe u gewinde das Herz des Schulmeisters,
so wird er mir gar brauchbar werkzeug werden.
Eine Heidnische Familie verlangte ich nicht in ihr
Haus kommen zu lassen, und mit Verhaltung des

Rathes Gottes sie sämtl. verwarfen dem Worte
Gottes Platz zu Raum zu geben. Die Versammlung
es zu überlegen. Außerhalb der Festung redete mit
vielen Heiden von Gott und dem einzigen Mittler
Jesu Christo. Die Kranken so mancherley Gre-
ren, verkrüppelten leidten mich in ihren Betten nie-
derlegen, da dem bequemen Gelegenheit hatte ein
Zeugniß von Gott und dem Heil in Christo ab-
zulegen. Die Armut ist in dem Land so ge-
segnet, und die Barmherzigkeit Gottes ~~mit~~ Barmherzig-
keit und die Liebe Christi wenig geistlich bewerkstelligt. In einem Orte nahe bey
Zanzibar sagten die Einwohner, denen der Leh-
Christi vorlegen und sie zum Anerkennen des
Heils in Christo ermunterte: Ihr habt ja eine
Familie von unseren Vätern erwarten, das kann
genug seyn. — In Pirembu catechisirt
eine Christ Familie und betteten mit ihnen.
die Heiden setzten sich nie nieder — und nach
dem der Unterricht mit den Christen geendet
wurde ich die Heiden besonders an. Allein auf
ser einem Mann, welcher versprach dem Ge-
sorten nachzukommen, konte man an der An-
den nicht viel Gute Hoffnung spüren.

14.2 E 17:9

In einem Kaffee-Dorfe sprachen wir mit vielen Heiden, welche Verwandten unsers Paramanandan sind. Allein sie waren begieriger nach einem Lohn denn nach dem Worte Gottes. Eine alte Frau beschrieb die gegenwärtige Noth gar nachdrücklich und fragte mich, was unsere Lieber prophezeyten ob es nicht besser werden würde. – Die Dorfleute sind wohlhabende Heidnischer, und aber ist alles fast verschuldet. – Und durch wegen des Nababs Leute auf Execution in dem elenden Orte, welche die Heidnischer so lange züchtigen u. peinigen bis sie auf eine oder die andere Art Geld schaffen. Noch in einem andern Dorfe nahm uns der Schweiger – Sohn unsers Gemeinen freundlich auf. Den Morgen bis in die Nacht kamen die Heidnischen und hörten, was er predigte. Sie erbaten uns und hörten, was ich, oder der Catechist ihnen aus dem Worte Gottes vorlegte. Manche schienen geneigt sich weiter unterrichten zu lassen, die wollten aber mit andern deßhalben sich besprechen, damit einige Familien zugleich kämen und sie in dem Dorfe einen kleinen Gemeinen ausmachen könten. Des Abends lasen wir Matth 5, und redeten darüber. Der Schweiger – Sohn des Heiden hat zum Catechisten

B.

geheyt: die Lehre des neuen Gesetzes ist
gar scharf – es verbietet so gar böse Ge-
danken – Wenn ich manchmal meinen Mut
ter sage sie soll in den Garten gehen u. das u.
jenes geschäft verrichten, und sie thut es nicht
gleich, so schimpft ich sie. dis alles aber ist
in der Lehre Gottes verboten – Als es niemand
mehr an oben dem Orte des Abends Bet=stund
mit den Christen hielt: so sagte ich zu den Ar
beitenden Mädchen u. Weiber: Wenn wir beten
so schlagen wir gemeiniglich unsere Knie vor
Gott zu beugen. Ihr aber, die ihr nur zum
Zuhören gekommen, kniet sicher bleiben. Eine
alte mütterliche Frau antwortet darauf: Nein
nicht so, Wenn ich kniet so kniet wir auch.
Sie kniete daher mit nieder – diese
Frau war sehr aufmerksam, sagte aber zu
letzt: Ich merke wohl etwas ihr lehret, fürchte
aber daß dis an diesem Orte nicht wird ge
halten werden: denn hier ist viel Unlust,
Lügen, Schelten ꝛc. Die Klikotten haben oftmals
den hier wohnenden die heuchlerische Seite der Christ
Lehre vorgehalten, so daß sie selber die

AMZE 17.9

Anmerkung machten u. sagten: Es ist nun 12 Jahr seitdem ich uns versprochen das Friedens-Wort Gottes zu lesen. Noch aber hat sich keiner entschlossen zu folgen. — Wenn man geschwind wieder kommen und den armen Leuten das Wort geschrieben auch neue ausspreiten könte, würde es durch Gottes Segen sicher schaffen. Die Ernte ist groß, die Arbeiter aber wenig — Gott helfe um Christi Willen!

Wenn ich im Land herum reise, so hab allzeit einen Katecheten bey mir, damit er, wenn ich müde werde, derselben etwas vorlesen oder das was gesagt wurde, weiter ausspreiten möge. Die Katecheten aber haben außer der Arbeit in Tinnevelly auch besondere Reisen ins Land gethan. Eben ihro Ehren 2 von einer Reise gegen Norden zurück, welche sie hin und da ~~zerstreut~~ sich aufhaltenden Christen das Evangelium von Christo verkündigt, auch den Heiden u. Romisch das Wort Gottes vorgehalten. Zwey andere Katecheten sind nach Süden und Osten gegangen, welche in wenig Tagen ihren Bericht abstatten — Die 2 Katecheten in Wallan fanden alle Sonnabend ihren Bericht ein —

Ich will einen von ihren letzten Briefen zum Exempel aufsetzen:

d. 3. Dec. als am Sontage hielten wir Gottesdienst.

d. 4ten gingen wir nach Pudupatti einem nicht weitabgelegenen Dorf und hatten mit den Vorstehern des Orts in Gegenwart Mauer und Weiber ein Gespräch von der Erbarmung Gottes gegen die Menschen wie auch von der Reinigkeit so sie am jüngsten Tage von ihrem Verhalten würden geben müssen.

Nachmittags besuchten wir Mutiuddean und erzählten ihm wie die ~~alten~~ Gläubigen in vorigen Zeit sich vor aller Heilsnehmung an irgend einigen Heidnischen gehütet, wie sie lieber sehr Leben die hinzugeben als Gott mit Heidnischen Gräuel zu beleidigen, wie das Exempel Sadrach, Meschak und Abednego zeigten — Auch erzählten wir ihm die Exempel der ersten Christen, welche nachdem sie das Heidenthum verlassen, mit standhaften Herzen alles Leiden um der Wahrheit willen erduldet. Wir machten die application u. versicherten ihm, daß ~~sie~~, wenn sie nur ein wenig die Kraft der Wahrheit an ihrem Herzen erfahren, sie alsdann freudig bekennen

wurden – 5ten Dienstag gingen wir nach Sirna
tambi pulli Häuser, deren Mutter Magdalena auf zu
gegen war, das Gleichniß vom verlornen u. wieder
gefundenen Schafe erläuterten wir – Hierauf lasen
wir Joh 10, 1-11. – u. Matth 16, 26-27 und erklärten
manches aus den abgedachten Stellen – Sie hörten
aufmerksam alles an und sagten daß sie nur noch
auf ihren Sohn, welcher in Tenkinapally sich aufhält,
warteten um mit einander hinzureisen zu
können.

Nachmittag gingen wir zu den Leuten von
Claveten ihnen ~~ihnen~~ wie gefährlich es sey den Götzen
zu dienen, wie nichtig u. eitel sie waren; wie
groß herlich u. majestätisch ~~Gott~~ aber der wahre Gott sey.

6ten Wir hatten uns Morgens mit dem Rest
des Bataillons u. besonders mit einer Menge Mann
gen Pontays Text Matth 21, 1-7 von dem Esel
bringen des Herrn Christi zu Jerusalem ~~von~~ und be-
deuteten ihm, daß das Werk eines Lehrers sey die
Leute von dem Herrn Christo und dem was ihm wohl
gefällig – Werk zu unterweisen. Da wir
aber, sagte uns Pontay so viel Heuchler und
Betrüger, desgleichen armen Leuten ja kein Bekenntniß
beygebracht werden kann. Er gab alles willig zu, u.

bezeugte daß er sich verpflichten, die reine evangelische Lehre anzunehmen, bat uns auch es nach Frankenhausen zu schreiben –

des Nachmittags gingen wir in die Vorstadt und redeten in einer Leinwand-Bude mit Kaufleuten. der Besitzer der Bude sagte, daß der wahre Gott nur einer sey, u daß die Götzen, so sie anbeteten, freie Bedienten wären. Wir bezeugten ihm daß Gott allwissend, heilig, gerecht, u allgegenwärtig sey, daß er alles verachtete u durch seine Allmacht erhalte, daß also unzählige unreine stolze Menschen, die alle Lüsten sich ergeben hätten, sich gar übel zu seinem Gericht: Bedienten schickten. – der Kaufmann sagte, wenn nur Christus hieher kommt will ich mit ihm reden. — Wir verließen diese Bude und redeten darauf mit einer Romischen Frau, gegen Menschen, u suchten ihr den Begriff der Gottlichkeit vor alle Menschen-Kinder unendlich zu machen, daher bewegten u welchen Vater und Mutter u die ganze Familie, sich zu vielfalt da sie sonst eine Neigung zur Wahrheit haben. Sie gab uns eine solche Antwort woraus wir merkten daß es alles hier vielerley ansehen verursache doch aber mit uns daßelbe zu andern Zeit zu sprechen.

das um so viel mehr

7. – den Abends – Siegerte es, welches uns der Aufgang verschiedt.

8. Gingen 2 von uns nach Nadukawei – Ra
yappen aber ging nach Sittiveikudi – die 2
Familien, so in der Präparation in Trichinapally
gewesen, sahen wir und besuchten sie in ihrer
aus Gottesfurcht bestehenden guten Wesen. – Ich Rayappa ging mit ihnen
nach Rayendur, allwo wir miteinander betteten.
des Morgens hat mein Hinwesen etwas aus
der Lehre Christi vor mein Gott u. seine Gottes Frei
schaften. Sie waren etwas gerührt u. sagten: Ein
mir Gott, oder was ich mir verspreche u. betreffen
daß ich das Heidentum verlassen soll, so will ich
folgen. Ich antwortete ihnen daß Gott ein Geist sey
und nicht daß wir ihn nicht mit leiblichen Augen sehen
könten. erzählte ihnen auch wie Moses von Verlan
gen gehabt Gott zu sehen und was ihm zur
Antwort gegeben worden – Sie billigten was ich
ihnen sagte – von dort aus kehrte wieder nach
Sittiveikudi – allwo die Christ Familien un-
terrichtete u. zwar da nach Wallam zu mit kehrte.
die 2 Catechisten, welche nach Nadukawei gingen, haben
den Romischen Catechist in Periembur besuchen. An
diesem Ort ist ein Grab eines Romisch Hinwesens
zu sehen wohin die armen betrogenen Leute Wallfahrten
machen, weil der Verstorbene, Namens Mutte,
nach ihrem Tod viel Wunder gethan, bleiben sich
Christ gegeben – u. die Leser gott gemacht.

auch von Ausbrüchen geschieht – die 2 Catechisten
fragten den Romish Catechisten welcher bey dem Heiligen
gehaltenen Grab sich aufhielt, wie er den wischen
könte, und der Verstorbenen Mutter solche Wunder ver-
richtet. Er hat geantwortet, und er es nicht
wisse – Sie fragten ihn ferner: Ob er wisse wo
Mutter ihr sey? Er hat gesagt, er wisse nicht ob
er im Himmel od: im Höllen sey. Sie: Wenn ihr
selbst so zweifelhaft seyd Zustandes halber seyd,
wie kont ihr den so zuversichtlich sagen, und er
Wunder verrichtet habe – Sie haben daraus das
Glaubens: Bekentnis – u Gebet des Herrn etwas
erklärt, der Romisch Catechist hat endlich gesagt:
Wir lesen nicht das Neue Testament wie ihr thut
was der Meister uns sagt, das thun wir wissen
nicht u weider nichts. Ich habe neuen Meister ge-
lesen welcher sehr schön uns unterwiesen ꝛc. – Die
2 Catechisten haben darauf den Christen in Pirem-
bur das Evangelium von der Geburt Christi ver-
kündiget – wie auch in Wellam-Pirembur also
sie den Christen u Leiden von der Schöpfung u
Erhaltung mit Wortes gethan – In Naduka
wie haben sie den Hinweisen die Herrlichkeit
Gottes, seine Gottl Eigenschaft – u Werke ver-
halten – u so den ihnen den Greuel ihrer

(A) 2 E 17:9

Feierlichkeit vorgelegt – die Christen, so sie gelesen
u erklärt, waren Rom 1, 18 – 24. — des
Abends haben sie den Christen, u einigen Bezügen
Römischen Familien, das Glaubens-Bekenntniß
u Gebet des Herrn erklärt, auch die Einsetzungs-
Worte des h. Abendmahls ihnen vorgehalten, bis sie
um 11 Uhr alles mit Gebet beschlossen.

9ten des Morgens haben sie mit Christen den An-
wesenden vorgelesen u Lutherische erläutert. Das Römische
Mädchen ist gar begierig das Evangelium zu lesen
u aufzunehmen. Sie kann aber nicht ihre Eltern
Bosheit entrichten. — Der Schwieger-Sohn u Tochter
welche Christen der Französ. Gemeinde sind, haben sie
gewarnt aufs Weinachtfest nach Frankenhausen
zu gehen. — Sie haben hierauf mit Leiden u Scham
das Brannaeen gerecht u ihnen Act. 17.
vorgelesen. — Von hier aus sind sie nach Fer-
nandi gegangen, allwo sie den Christen u
neuen zum Christenthum geneigten Familien die
Geburt Christi – u das Verhalten der Frauen
Zeit vorgehalten, u sie ermuntert zum An-
hören der Predigt von der Heilwärtigen Geburt
Christi unablässig. Des Abends sind
sie in Wallam angekommen

C.

Es ist der Wallmerschen Catechese bereits von einer
Woche. Sie wird gar zu weitläuftig werden
wenn ihre Wöchentl. Bericht von Woche zu Woche
übersetzt wollte. —

Drey Catechesten, so bis heute Tauschaw ein
Reiche Heu, sind eben zurück gekommen, und be-
richten, daß sie in 2 Dörfern, wo sie einige Tage
sich aufgehalten und das Reich Gottes von unserer
Seligkeit verkündiget, einen Hoffnungsvollen Zugang
gehabt. Die Einwohner nahe bey Amweiröde,
haben ihren Unterwandten, welcher ein Glied der Herrn
gelischen Gemeine ist, ganz liebreich aufgenommen
ihm ein gut Stück Landes, wozu er als Unterwandter
ein Recht hat, abgetreten, auch ihm hülfreiche Hand
geleistet. Die 3 Catechesten sind von ihnen freund-
lich aufgenommen worden. Der größte Theil der Ein-
wohner haben die Lehre von Gottes Majestät
und von seiner Wundervollen Erbarmung in Christo
angehört bestundet, auch versprochen sich in wenig
Monaten, so bald die Heute vorüber wäre, unterrich-
ten zu lassen. Nun verlangen sie daß der Brüder
kommen und ihnen in ihrer Sprache das Wort
des Friedens verkündigen — welches durch Gottes
Gnade in wenig Tagen zu thun beschlossen habe.

6M2E17:9

In einem andern Dorfe, neml. Kurupalakudi haben sie nicht solche Gewissheit zur Anhörung des Gottl. Worts gehabt, ob es gleich vor einem Jahre schien, daß sich hier einer nicht ferne zum Reiche Gottes ~~[illegible]~~ wären. Sie haben zwar alles angehört, was ihnen die Catechisten vorgehalten, haben aber kaum ein Wort reden wollen – da die Catechisten mit betrübter Miene zurückkamen u. sich endlich getrauten, ob sie nicht an den Herrn Jesum gläubig werden wollte, hat sie gesagt: Nein, Nein, kein Heidnischer Jesus – Der Sittireikudi hat der Schweiger Sohn eines Glieds hiesiger Gemeind, seinem Heidnischen Bruder gefragt, was zu thun sey. Diese Catechisten, hat er gesagt, sind gekommen uns von der Christl. Lehre Unterricht zu geben. Sie vermahnen uns daß wir das heidnische Wesen verlassen und uns zum dienst des einigen wahren Gottes wenden sollten. Was sagst Du dazu? Der heidnische Pandaram hat mir es andere von ihren alten Gebräuchen gemeldet. da aber der Catechet ihm den Ungrund ja Greuel des ganzen heidnischen Cramms vorgehalten, ist er davon gekommen, ohne das Geschenk welches er zum dem heidnischen Einwohner verlangt, anzunehmen. Er sagt zwar, ich weiß aber auch nicht lauterlich

geneigt das Evangelium anzunehmen. Der Herr soll ihnen den Weg zum Himmel zeigen, er soll aber auch ihr Wegweiser zum Ewigen Aufenthalt des Orts werden. Gott schenke ihnen lauter Segen! — Nach anderen Entfernten kamen von der Nördl. Seite zurück und berichteten was sie mit Christen und Juden gerechnet und was für Einigung oder Widerstand sie erfahren. Das aber was geneutet mag genug sey, zu zeigen, wie die Jesuiten mit vier den Saamen des Evangelii ausstreuen.

Was die in den Wallfahrtsmuseum hinzugekommen Christen betrifft: So ist ihre Anzahl 206. Auch daß sie alle meistens Glieder des Herrn Jesu geworden seyn. Mit der gerechten Zahl ist nichts ausgerichtet, wie wir ihnen das nunzehnmal vorgesagt. Die Präparation hat das ganze Jahr durgedauert. Das Morgenbet hat wir Entfernt ihnen den Entschluß begreiflich, auch öfters ein Wort zur Ermunterung gesagt. Von 10 – 11 Uhr verlieren ihnen das Wort Gottes durch beständiges Entfernen. Wenn sie nun täglich Vor und Nachmittags unterrichtet werden: So kann es sich in ein

nicht auf. Aber wenn sie lange zu weit von
uns weggehen: so sieht es manchmal finster
genug aus, wenn sie zurück kommen. Indessen kann
wer den Kaamen gleich und heut, nicht wissend
welches, und zu welcher Zeit es aufgehen mag.
Und wenn alles, und zwar geschwind aufgingen,
so wäre es desto besser. Von denen, so mit vorigen
Jahre hinzugekommen, will doch einige Exempel von
denen anführen, die uns einige wohlgegründete Hof-
nung gegeben, daß die Arbeit mit Ihnen an ihnen nicht
völlig vergeblich gewesen.

Ein Jüngling von Wadtuger-Geschlecht bezeugte
mir Begierde das Wort Gottes zu hören – kam ü
mir, hörte etwas, ging wieder weg – und so ver-
floßen über 3 Jahre. Endlich bekam er einige Be-
kantschaft mit einigen englischen Serjeanten welcher ver-
mutl, da er in Company dieser war, sich öfters
im Gebet, aber mit uns vereinigte. Da der Serjeant
an dem Jüngling eine Neigung zum Christenthum merkte,
so bearbeitete er ihn darin ü sprachte ihn endlich zu
mir mit ein Brief. Hier hielt er sich über 5 Mo
nate bey uns auf, lernte fleißig, lasen das
Neue Testament täglich, und vor allen Dingen
betete er gar andächtiglich. Alles dieses setzte
er fort, auch da er schon getauft war, und

bereits außer dem Zugleich Lehrer nicht sich aber
im Lesen u. Schreiben der heil. Sprache. Seine Be-
verwandten sind zerstreut, unter welchen der ältste
Bruder außerdem u. ihn besuchte. Dieser bezeugte sein
Unwillen über der Veränderung; der Christ-
bruder aber, welcher nun Salomon heißt, demü-
tigte sich vor ihm, wie Jacob vor Esau, welcher
vor ihm, daß er ihn als seinen ältesten Bruder,
welcher das Haupt der Familie sey, ehren u.
lieben werde, bat ihn auch sehr die Christliche
Lehre zu untersuchen und, wo er von der Wa-
hrheit derselben überzeugt würde, sie ohne
fernerlich anzunehmen. Der wilde Sohn Lapta
sah - er fing an zu hören und zu überlegen.
die Welt aber u. deren bittere Schmähungen
kamen vor sein Gemüt - Er versprach er wol-
te alles überlegen. - Nun sollte man ihn verlas-
sen. Erst da und das besorgen - Wie bethen
ihn erst Gott und seine Gnade zu suchen, weil
in der Ordnung alles übrige, durch die gnädige Vor-
sorge Gottes, sich finden würde. dieser Rath
aber kam ihm zu schwer vor - Er gehet noch
heraus, mißbraucht, was er thun soll.
Sein Vorsatz ist ihm mit der größten Leidenschaft
welche er nicht verbergen kan den Sei

der ächten Heiland anzu nehmen – Salomon aber geht in Rechtschaffenheit fort – denkt bey sich selbst, und sucht nicht nur sich sondern auch andere zu erbauen.

Nicht lange hernach kam der Salomons jüngerer Bruder, welcher sich entschloß das Wort von der Gnade Gottes anzuhören, da er ebenfalls hören konte: So nahm er in der Erkenntniß zu, bekehrte auch täglich, so daß wir Ursach hatten, ihn für einen Anhänger im Christenthum zu halten u zu lieben. Doch ist er, dem Ansehen nach, seinem Bruder Salomon nicht gleich werden in der deutlichen Erkenntniß der christlichen Lehre noch auch in der demüthigen Sinnesart. Von Natur ist er lebhaft und zur Arbeit willig u geschickt.

Beyde Brüder haben ihre an ein Ort wo der Nabab ein Cavallerie-Regiment hält – beyde haben sich Lehmhütten u erbauen sich so gut als sie können – die Beyden bezeugten sich im Anfang willig, welche ihnen nicht verbieten wehre zu kommen:

Frau Leidt, welches wirst Ihnen bereitet hatte wurde bestraft, daß er sich mit Ihnen als Christen vereinigen. Sie bezeugten sich aber stille u. doch getrost unter diesen Kreuzungen, wie wir es Ihnen öfters vergeschrieben hatten. Ihrem Christen die Bestrebungen der Leiden mit stille und geduldig Herzen ausziehen, und sich also wieder in Zeit noch Wiedergebärgenheit beweisen bestehen: so hören die Leiden von selber auf. Doch trost hier mit. Manche von dy Leidigen Bedienten der mit Regiment stehend Officier haben es Ihnen nach den Legt Christ bei ihren abgebitten daß sie sich wieder so grob bewiesen – bestehen sich auch u. etwas aus dem Neuy Testament vorlesen. So fängt die Wahrheit auch dem Weg des Kreuzes, welche die Gute des Herrn angebotten werdy muß!

Unsere lieben Geschwister u. Brüder in Ihren Sattianaden nehmen mit Reise nach Süd-West zur um ihre Leidigst Anstoßen wenden zu besuchen.

M 2517:9

und sie zum Himmelreiche einzuladen. Dieser junge Mensch hat eine aufrichtige u. zärtliche Liebe zu seinen Anverwandten. Von sie zu Christo zu bringen hat er gewiß manche Gebete sich willig begeben. Über den Tod seines Vaters-bruders, welcher ein Lieblingsgesellschafter, hat er bitterer aber gerechte Thränen vergossen. Seine älteste Schwester ist an einem harten Leiden verschieden. Sie ist gar willig des Sterbens gewesen, wenn sie oft in der Stille ist unterrichtet worden, anzunehmen. Ihr Mann ist ein Nabal — der Entsetzt nächste sich auch und hält sich an 10 Tage auf — verkündigt den wahren Gott u. Heiland nicht nur seine Anverwandten, sondern auch den unser liegenden Dörfern. Seine Schwester hatte auch eine liebreiche Weise ihr Ehe-Mann gebessert dem Christenthum nicht zu widerstehen, ist aber mit der Ehe Scheidung gedrohet worden. Seines Vaters-bruders Sohn aber brachte er mit sich, welcher sich willig bekannt den Unterricht anzunehmen. Dieser junge Mensch, etwa von 18 Jahren konte freilich besser, hatte dabey ein munteres aufgeweltes Gemüth, faßte die Lehre bald — u. übte sich

Gebet fleißig. Er ist das Bild unserer Sattianaden – aufgeweckt, bescheiden und verständig. Mit vielem Vergnügen habe bemerkt wie der Geist über diesen seinen Vater gewacht, wie er des Abends mit ihm allein gegangen, das Neue Testament mit ihm gelesen und gebetet, auch ihm die schönsten Geschichte aus dem Alt. Testament bekanntgemacht. Er wurde mit christl. Gebet u. Anrufung Gottes getauft. Da man ihn fragte was er für einen Namen sich gewählt: so sagte er: Nennet mich in der H. Taufe Samuel. Nachdem er nun noch eine Zeitlang sich unter uns gestärkt: so liessen wir ihn nach seinem Heimathe gehen. Allein aber konten wir ihn nicht füglich gehen lassen. Sattianaden sein Vater begleitete ihn, damit er den rechten Weg auch halt wüsste – die Leiden sonderl. des Haupts des Jungen, welcher sein Auserwählter ist, waren sehr unwillig gewesen, daß er so verwogen gewesen u. ein Christ geworden, sagende: das ist ja ein garstiger Bengel, daß er ein Heiden geworden. Sattianaden u. unser junger Samuel kehrten in ihr Schwager Haus ein, welcher heimlich wünschet ein

M 2 E 17:9

Christ zu seyn möchte aber gern mit ihr Euch versöhnt seyn. Der Entschluß hat ~~ihn~~ allen, die im Saale waren, ein gut Wort der Ermunterung gegeben und sie gebeten seinen Freunde Samuel alle nachbarliche Liebe zu beweisen. Allein sie haben ihm bald verboten, daß wenn er zum ~~Leute~~ Brunnen käme, so müsste er nicht auf dem breiten Wege treten, sondern ein Umgang nehmen, weil er nun ein Pariser geworden. — Samuel hat mit demüthiger Gravität geantwortet: Seyd nur ruhig, ich will den Umweg nehmen, ich will nicht auf d breiten Wege wandeln. Da er nun sich so gottesfürchtig bewiesen, so haben sie sich selbst geschamet und ihn reinweg nicht mehr den Umweg zu nehmen. Samuel hat von der an des Tages seine Arbeit auf d Feld verrichtet (wovon ihn Gott des Jahrs reichlich versorget) des Abends aber hat er seine Schwager, Schwester u jüngern Brüder das Evangelium vorgelesen und so viel er vermocht, zu erklären. Da er nun ich mich recht besinne, so hat er auch seinen Freunden ein christl. Gesang vorgesungen. — Hierüber sind alle Einwohner des Orts, sonderl. der Vorsteher sehr boßig geworden — der einzige

Schluß war: er muß nicht in dem Dorfe bleiben, der Bruder würde das ganze Dorf verwüsten. Samuels Schwager Schwester u. beider Männer eilen schleunig nach Tranchinapally zu gehen. – Sie gingen vor Sonnen-Aufgang aus, da sie in dem Dunkeln nicht bemerkt würden. – Sie kamen alle im größten Regen hier an. Samuel blieb etwas bey ihnen und stärkte sich selbst in der Betrübniß, gab auch einigen Christen Medicin, denn er ist auch im Besitz, u. treibt es nebst seinem Feldbau. Diese Familie hielt sich sehr wohl an, Nur heute der Schwager nicht besoffen und also war sein Zurnen in der Betrübniß nicht so groß. Ein aufrichtig Gemüth aber hat er und seine Frau ist eine angenehme stille Person, die ihrem Ehe-Mann recht freudig gehorcht. Der kleinste Knabe von dieser Familie ist etwa 12 od. 14 Jahr, welcher ~~sein~~ in Lesen geschwind sich aufhelfen läßt. – Nachdem diese Familie wieder nach Land gehen sollte: so mußte Sattianaden wieder mitgehen, um die Kleider wieder zu bezahlen, von welchen man nicht ohne Grund muthmaßete, daß sie übel zu bezahlen seyn würden.

der Katechet kam an mit seinen Eltern herunter.
Die beiden waren sehr aufgebracht, schmiedete nicht
wenig, daß der Bengel nicht nur selbst hingegangen
sondern auch die ganze Familie verführt hatte. Sa-
muel hatte auch ein Wort, nebst den Katechetin, zu
ihrer Besänftigung reden wollen; allein das hatte
sie noch mehr geärgert. Was, sah sie gesagt, bist
du nun einmal so weise geworden? Willst du auch
uns unterrichten? fort mit dir, du sollst nicht in
Dorfe wohnen. – Gut, gut, hat Samuel gesagt,
ich will mein Land abbrechen. – Nein, sah sie ge-
sagt, auch das nicht, sondern du sollst die abwerts
ein andere Land bauen – Er geht geduldig hin
und fängt an eine Mauer zum neuen Hause auf
zubauen – der Regen aber ist ihm hinderlich
gewesen, hierauf ist ihr Geld verwichst und
verwendet, so daß sie ihn mit Steinen gelassen.
Der Katechet hat die Leiden gestraft, warum sie
so unwillig waren, da ja der junge Mensch ihm
kein Leides anthät, sondern in ihrem Hause lose
bettlen u. fange. Ey, hat der Vorsteher gesagt, das
ist eben der Sache, der uns ein Feind ist.

hier andere Familie auf dem Land kam hin-
zu und wurde unterrichtet. Als sie fertig im
Unterricht waren, so sahen sie ihr voriger Heiden-
scher Priester, welcher sehr ungehalten war, daß
sie die Religion ihrer Vorfahren verlassen wollten.
Dieser Heidnische Priester ging ins Land u. machte
es öffentlich kund, daß jetzt Familien nach Tri-
chinapally gegangen sey. Der Schweiger-
sohn der Familie, welches, wie man sagt, der
Schulze des Orts ist, theilt mir kürzlich durch
Briefe u. stellte seine Schwager-Vater die Frage
vor sagende: Ihr brauchet bei andern Leuten
nichts zu vergehren. Wer wird uns ewig
2 Schuh, ihre Tochter zu Weiber geben? Es
ist nun das Beste nicht weiter zurück zu
kehren. Bleibt nun in Trichinapally ꝛc. da
sie nun getauft worden: so müßte aber-
stell ein Catechet mitfahren, welcher sie
vor den Heiden ein wenig vertheidigen könte.
Der Catechet aber hat nicht viel Schwierigkeit
gefunden – der Familie Alt-Verwandten
haben außerhalb alles, was ihnen aus Gottes
Wort vorgelegt worden, auseinander an

gehört. – bald darauf kam eine andere Familie aus eben dem Orte herüber, und wir haben Hoffnung es werden sich mehrere entschließen, ihrem Exempel zu folgen. Aus Tankhaur kamen manche zum Unterricht hier wovon ich ein Exempel anführen will.

Es war in Tankhaur ein Serweikaren oder Vorsteher über eine Company ein äußerlich sehr. barer Mann, welchem oft geschrieben und bey welchem der Entwurf Rayappen ein ganz Jahr gewohnet. – der alte Mann starb – die ganze Familie wurde hierauf durch die bey. gro Unglücksfall in armseelige Umstände ver. setzt. der Sohn kam hierauf hieher und ließ sich unterrichten, von welchem eben nicht viel sagen kan. Er bezeugte ein Lieb zum Christenthum, gab uns aber keine sonderbare Proben von seiner Aufrichtigkeit, die er vor Trägheit. Einige Weiber aber kamen hierbey welche zu eben der Familie gehörten, welche uns noch trösteten in unserer Arbeit an ihrer Seelen. Nun hatten manche Weiber in der Gemeine wußte aber nicht wo sie dahinberg sollte.

Nun traf es sich, wie ich hoffte, aus Gottlicher Fügung, daß mir 40 Pagod. geschenkt wurden mit der Anzeige, ich möchte sie brauchen wie ich wollte. Ich dachte das ist ein Geschenk für die Witwen. Ich entschloß mich also den Witwen einige kleine Häuslein zu bauen – Ich fing an einem Ort an. So mißlung mir aber – Ich bezogte die Häuser in Urcier, welche etwa 2 Engl. Meilen von Tenkinapally abliegt, wo auch das Hospital ist, ob sie mir nicht ein Ort an. weisen könten für Meine armen Witwen. Sie sollten, sagte ich, Nellu stehen u sich sonst ruhig verhalten. Es aber, als Häuptter des Ortes, sollte ihm Vaterl. Liebe erzeigen – auch in manchen anderen Sachen. Sie approbirten den Vorschlag u zeigten mir ein bequemen Ort. Wir fing an zu bauen, die Mauer solle etwa 7 Fuß hoch seyn die Kammern 9 Fuß lang u 7 breit – welches ein etwas genau nicht Ort, Alles schon wohl abzulaufen. Wir bauten u deckten 2 Kammern mit Ziegeln, u meinten die übrigen in 3 Tagen zu stand zu bringen – da aber

1M2E17:9

der Armen u. wir mit ihnen uns freuten!
Sieh, der Rath der Gerichte kann u. verbietet uns
den Bau zu vollführen — Wir konten u. wollten uns
der Obrigkeit Gewalt nicht widersetzen, zeigen also
Ihnen, wie Christ zu wachen, nicht mit vielen Leiden
Leiden. Die Leute des Orts ~~wolte~~ wurden gestraft,
daß sie Holz uns zum Bau gegeben. Kollnist hätte
wir unsern Zweck erreicht, wenn wir uns an
den Commandirenden Officier hätten wenden wollen.
Allein die Eifersucht zwischen des Nababs u. Compagnie
Leuten war eben sehr groß, so daß wir auch
den Zweck auf einiger weise durch Hülfe der Europäer
erhalten, sie uns den Sieg auch nicht um wie
~~Wenn~~ Mehr hätte streitig machen können. Bitte sey u.
auf die Hülfe des Herrn zu harren, war noch das
beste Mittel, so wir brauchen konten — die Romisch
u. Friedens Faten des Nababs bedeuten aufgehoben.
Ich sagte zu den Armen: Sehet nicht auf diesen
oder jenen Menschen — Sehet auf die Hand Gottes.
Ihr und ich haben ohne Zweifel nicht recht gebeten,
darum ist uns das widerfahren. Lasset uns
nur vor Gott demütigen u. seine Stunde
erwarten. — ~~Hinge~~ Ich schreib an des Nababs
Sohn u. legte ihm die historische Umstände ganz
unfallig vor u. bat ihn sich der Leuten zu erbarmen.

C.

Ich bekam aber keine Antwort. — Nach 8 Monaten aber kam er früher als dem mit ihm redete, worauf er mir, Verdruß gab daß die Witwen ihre Wohnung behalten hätten — Er ging aber geschwind weg ohne deßhalb Ordre zu geben u so scheint mir wieder unsere Mühe verlohren zu haben — Ich schrieb an sein Secretair, welcher aber mir wenig Hinderung machte. der junge Nabab aber wurde krank und kam wieder früher als ihn die Geschäfte. Er bat ~~hier~~ mich hier ihn zu besuchen. Ich weiß ihn auch die Absicht Gottes, warum er uns Krankheit u andere Zufälle zuschickte — Er verwunderte mich heimlich, daß man seinen Vater den alten Nabab geschrieben, wovon Er nichts wissen will — da ich nun noch einigen Tagen den jungen Nabab wieder sahe, und ihn an die Witwen erinnerte: so rief er einen seiner Bedienten, und sagte: Laßet den Padre die kleinen Witwen Häuser bauen u Zeuer nach Gottes Willen. Ich dankte ihn für seine Liebe, und vollführte den Bau. der Name des Herrn sey gelobet für seine Gnädige Hülfe in diesen u andern Anliegen. ——

1M 2 E 17:9

Was nun den Brief betrifft, so ist an den alten Nabab schreiben: Es wird mir, wenigstens von der Gelegenheit, so nie dazu gegeben werden, melden. Einer reicher Europäer, so mir ansehnlich dienlich scheint, hatte eine Unterredung mit mir, in welcher er mich ~~einen~~ Christen die Ermahnung zur Bücher von sich abwirft, meinend das sey Zeit genug, wenn es sich mit in seinem Leben zum letzten Periode wendete. Ich sehe ihn wenstlich an und sprach ohne weiter Disputiren: Wer hat es euch denn gesagt, daß ihr albeden Zeit dazu haben werdet — der Bruder des ~~er~~ mit Unrecht gefangenen Gutes wurde ~~er~~ auch in den Gespräche gedacht, worüber er aber auch bald hinüber hüpfte — Nach einigen Monaten, da sich dieser Europäer an einem entlegenen Ort aufhielte, legte ihn Gott aufs Krankenbette, und zwar so wenstlich, daß es schien als ob das Ende herbeygekommen und er sein Grab vor Augen hätte — Nun, da alle Gesellschaften und Weltsergötzungen ihn verließen, fing das Gewissen an laut und fürchterlich zu reden. Auch er sahe sein Verderben, seine Christen- und seinen ganzen Wandel mit andern Augen an — und flehte unaufhörlich Buße. Er wendete sich durch Gebet zu Gott — Was aber, hieß es nun, soll ich mich dem ungerechten Gute machen + Soll ich unter seinem Familie bleiben, oder soll ich wieder restitiren.

Wenn ich verstatten soll, so ist meine Schwester
u Kinder Bettler — Ja da ich meine Schwester Ge-
wahrte: so versprach ich, wenigstens bey meinem Tod,
solche u solche Summe zu legaten. das kan ich nicht
halten; so ich das mit Unrecht gesammlete wieder ver-
statten soll — Was wird aus meinen Kindern wer-
den? Wäre ich eine einzige Person so wollte alles
mit Freuden abgeben. Aber nun —— Alle diese
Umstände berichtete er mir, ja da wir wieder zusam-
zu kommen Gelegenheit hatten, erzählete er sie mir
mit vieler Bewegung seines Herzens, und bat ich mich
ihn nach Gottes Worte wohl was zu thun sey — Ich
sagte, daß wieder er noch ich ein Recht hätte über an-
dern Leute Geld zu disponiren — sc. daß das Geld an
den Hospitalhaushaltung müsse obtiniret werden. das
Heil u Leben so vieler Kinder bedürfte sey gantz allein
in dem Leiden u Tode Christi gegründet; allein der
Glaube der an diesem Verdienste Christi sich halten u
in selbigem Ruhe zu finden suchte, müsse aus
aller Ungerechtigkeit weichen ꝛc. Er sagte, nach vielen
Bedenken, daß das Geld dem Nabab gehörete
und daß er solche Forderung gemacht hätte — Ich sagte
ihm nun, daß ich dem Nabab aufrichtig sagen wolle
daß mit Verschweigung seines Namens — Er billigte
es u legte das Geld in meine Hände. das Haus ab
daß wenn es dem Nabab begehre ich es gleich geben könte.

Ich ging zum Nabab, da ich in Madras vor 1½ Jahr war
sprach mit ihm, konte ihn aber nicht allein antreffen,
daher mußte es Francis durch ein Brief thun. — In
selbigem bat dem Nabab der ganzen Handel vor, wie
der Europäer sich habe durch die Lust zum Gelde reich
machen, den Herrn seinen Gott zu beleidigen — Wie ihn Gott
seine Sünden-Verderben vor Augen gestellet u. ihn
zur Buße erweckt, wie er aber nun habe, daß
die Zurückhaltung des unrechten Gutes mit der Buße nicht
bestehen könte; Wie er daher sich entschlossen lieber
alles zu restituiren, auch seine Familie in Armut zu
stehen, als Gott mit Willen zu beleidigen, und das Angst-
feuer im Gewissen zu erwecken; Wie er ~~mir geholfen~~ auch
das Geld schon ~~ab~~ an einen gewissen Orte abgelegt;
Wie er mich gebeten die Sache dem Nabab zu be-
richten und das Geld anzubieten; und wie ich daher
den Nabab bitte deßhalben mir seine Ordre und
zu thun — — daß hatte weitläuftig in den Brief
gemacht gleichsam mit dem Hinweis u. versteh. wenn
daß es mehrere Sünder aufwecken müßte — der
Nabab las, so bald er den Brief bekamen, ihn an
seinem Hofe öffentlich vorlesen auch aus d. Persisch
mir frei übersetzen lassen — Ich bekam folgende
Antwort:

Uberschrift

Schwierige Sache wohl zu lesen!

Ihr Brief vom 12ten des Monats Shaban ul moasam betraft einen Herrn, welche ~~von~~ verstorbene einen lustigen Handel u Gewerbe, aus Liebe der weltlichen Begierlichkeit, und mit einer verstellten Methode, welche die schlimste Eigenschaft unter Menschen ist, Geld zusammen gescharrt. Und obgleich Erkenntniß wohl Leute ~~ihn~~ seine unwürdiges Betragen gesehen und ihn gewarnt, dieses doch keine Wirkung auf sein Gemüt gehabt, weilwegen ist er auch seinem Irrweg unbeweglich geblieben — ~~Und~~ Ihr habt berichtet wie in diesen Umständen nach dem Rath und Urtheil des Himmels eine Krankheit ihn ergriffen und ihm große Noth gemacht; wie dieser ~~Mann~~, Thorichter, so bald die Krankheit sich eingestellet (höchstlich angesetzt gebracht) an seinem Leben gezweifelt; wie er sich seiner bösen Handlungen geschämet; wie er seinen Zustand mit Betenbrief euch, als unserem Freund erzählet, und ~~von dem~~ das was vorher geschehen deutlich dargelegt, sagende: dies Geld habe ich mit

Lügen u. schlimmen Ränken zusammen gebracht. Was soll ich nun thun! Wie ich ihm geantwortet daß er das Geld an dem Eigenthümer Herrn wird erstatten müßte, wie er auch die Gerichtlich ~~bewilligt u. approbirt~~ u. bekannt daß das Geld dem Sohn Cader Nabab zugehöre, welches er mit Untreu und falschen Ränken zusammen gerafft. Wie ich ihm darauf geantwortet, daß da das Geld dem Nabab zugehöre, so müßte er es dem Nabab wiedergeben; wie er darauf gesagt, daß er es auch fürst nicht selbst bekommen hätte, es aber zu seiner Besänftigung geworfen würde, wenn ich es ihm in einem Schreiben bekannt machen wollte. Wie er auf meine Frage, wie viel es sich belaufe, geantwortet, daß es 2000, ~~oder~~ bis 3000 Pagod. wären, und wie er auch um sein Gleichnis darüber Nachricht gegeben — die Neigung des Herrn Mauro zur Wahrheit und Redlichkeit ist gänzlich der Wirkung seines mit auf gehabten Umgangs u. Unterredung. — da nun aber gemeldeter Herr sich von seinem besten Wesen gewendet und einer, der in der Wahrheit wandelt, geworden: so ist unsere Meinung daß sich unser

Freund sehr wohl erkundigen mögen, ob das Geld, so obgemeldte Person gesandt, dem Sohn oder den Heidnischen zugehöre. Wofern es gewiß ist, daß besagtes Geld dem Sohn zugehöret, so schenken wir es ihm aus Liebe, und vergeben ihm seine Schuld betreffend seine Aufrichtigkeit und Aufbruch der Wahrheit, und außer dem ordern wir ihm ein Geschenk von 1000 Pagoden* – Wo es aber den Heidnischen zugehört so ist es gegen alle Religion es ihm zu schenken – u. da wollet ihr sorgfältig dahin es den Eigentümern restituiret werden, und der Person bezeugen, daß er sein Gemüt zur Ruhe bringe – da aber auch in diesem Fall die gemeldete Person sein Herz vom bösen Thun ab wendet und den Weg der Wahrheit zeiget: so soll das versprochene Geschenk ihm nicht entstehen. – Auf allerley Weise aber sollet ihr ein Verschreibung von ihm nehmen, daß er sich aufs künftige von solchen üblen Betragen enthalten. Was habe ich weiter zu schreiben?

Hiermit schließe diesen kurzen Aufsatz aus Mangel der Zeit, da sonst noch etwas von Neuem hätte anführen können. Der Gnädige Gott sey in demselben allen Fehlern nun Schwachheiten, Sünden, u. Irrungen gelobet! Er vergebe uns Christi u. seines Leidens Willen was von Schwachheiten u. Irrungen geschehen ist. Er sey Preis mit uns u. stärke uns allenthalben sey in Christo Amen!

N. B. Es scheint ist nicht gesagt auch nicht bestimmt worden –